

chäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler, 71–118. (Langenweißbach 2014). – MODDERMAN 1970: P.J.R. Modderman, Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. *Analecta Praehistorica Leidensia* III. (Leiden 1970). – OROSS 2009: K. Oross, Sag mir, wo die Pfosten sind, wo sind sie geblieben? Bemerkungen zur Frage der linearbandkeramischen Hausgrundrisse mit drei Pfostenreihen in Ungarn. *Ősrégészeti Levelek* 10, 77–88.

F, FM: Firma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege (Düren) /Kreisarch. Göttingen; FV: Kreisarch.

D. Leahy

Landkreis Grafschaft Bentheim

63 Bookholt FStNr. 2,

Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Römische Kaiserzeit, hohes Mittelalter und Neuzeit:

Im Zuge des Baus der Ortsumgehung von Nordhorn standen zunächst die Flächen der zukünftigen Brückenbauwerke im Fokus der archäologischen Bearbeitung. In der Gemarkung Bookholt, nahe der Vechte-Niederung, deckte der Bagger unter einem mächtigen Eschboden ein mittelalterliches Gehöft auf. Das Gehöft kann aufgrund von Keramikscherben Pingsdorfer Art in das 10./11. Jh. datiert werden. Es wurde von zwei Eschgrabensystemen überschritten (Abb. 63). Das ältere Eschgrabensystem bestand aus langen Radialgräben und das jüngere aus kurzen Parallelgräben. Einer der Pfostenbauten

hatte einen holzausgesteiften Erdkeller von ca. 4,2×3,5 m, welcher keramisches Inventar aus einheimischer Produktion und Ware der Pingsdorfer Art enthielt. Der Keller war ursprünglich mit einer Schwellrahmenkonstruktion ausgesteift, doch war von dem Holz nichts erhalten geblieben. Der Schwellrahmen lag auf rechteckig zugerichteten Raseneisensteinblöcken, die sich noch *in situ* befanden. Zu dem mittelalterlichen Gehöft gehörten wenigstens drei Gebäude, die zum Teil mehrphasig waren. Sie sind auf einer bis zu 1,3 m mächtigen Sanddüne errichtet worden. In den verschiedenen Aufwehuhorizonten dieser Düne und auch auf der ältesten Oberfläche, die sich an der Dünensohle als Podsolsschicht darstellte, wurde eisenzeitliche Keramik gefunden. Es hat an dieser Stelle also in vorchristlicher Zeit große freiliegende Flächen gegeben, durch die der Überdünnungsprozess ausgelöst worden ist (Abb. 64). Durch die Düne wurde ein aufwändiges Bodenprofil angelegt (Abb. 65). Welche anthropogenen Umwelteinflüsse zur Überdünnung beigetragen haben, ließ sich nicht unmittelbar aus den archäologischen Befunden erschließen, da metallzeitliche Äcker nicht gefunden wurden. Am wahrscheinlichsten erscheint zurzeit eine großflächige Weidewirtschaft in der Eisenzeit. Eine sedimentologische Begutachtung und Radiokarbondatierungen von Holzkohlenproben werden es ermöglichen, detaillierte sachliche und zeitliche Rückschlüsse auf die Genese dieses besonderen Landschaftsraumes direkt an der niederländischen Grenze zu ziehen. Etwas weiter westlich von dem mittel-



Abb. 63 Bookholt FStNr. 2, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 63). Eschgrabensystem. (Foto: denkmal3D Vechta)



Abb. 64 Bookholt FStNr. 2, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 63). Sanddüne. (Foto: denkmal3D Vechta)



Abb. 65 Bookholt FStNr. 2, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 63). Dünenprofil mit Mittelalterbefunden und Eschgräben. (Foto: denkmal3D Vechta)

alterlichen Gehöft, nahe dem Vechte-Ufer, konnte ein 25 m langes und bis zu 6,8 m breites, dreischiffiges Gebäude aus der römischen Kaiserzeit ergraben

werden, zu dem auch mehrere Nebengebäude gehörten.

F, FM: denkmal3D Vechta; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Behrens/C. Melisch/B. Rasink

**64 Hardingen FStNr. 4,
Gde. Halle, Ldkr. Grafschaft Bentheim**

Frühe Neuzeit:

Bei der Bodenbearbeitung entdeckte B. Vos-Bode um das Jahr 2000 einen kannelierten Schwertknauf aus Eisen (*Abb. 66*). Er hat eine bikonvexe Form, der Durchmesser beträgt zwischen 4,3 und 5,3 cm, die Höhe 4,2 cm und das Gewicht 320 g. Der vierkantig verjüngte Durchbruch hat Maße von unten ca. 1,4×1 cm und oben ca. 0,6×0,4 cm. Der Knauf dürfte von einem Rapier oder Haudegen aus der zweiten Hälfte des 16. oder dem 17. Jh. stammen.

F: B. Vos-Bode, Hardingen; FM, FV: B. Sager, Lage B. Sager



Abb. 66 Hardingen FStNr. 4, Gde. Halle, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 64). Eiserner Schwertknauf. (Foto: B. Sager)

**65 Nordhorn FStNr. 60,
Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim**
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühes und hohes Mittelalter und Neuzeit:

Auf einem Areal von 4 ha am Haferkamp und Döppersweg nordwestlich der Wietmarscher Straße plant die Stadt Nordhorn die Erweiterung eines Neubaugebietes. Da auf dem gesamten Gelände ein Eschauftrag vorhanden ist und dieses Gebiet direkt an den Bereich der Ausgrabung von 2011/2012 angrenzt (s. Fundchronik 2011, 84 Kat.Nr. 108), war davon auszugehen, dass auch hier archäologische Befunde vorhanden sind. Dies bestätigte sich in einer 2011 vorgenommenen Prospektion, sodass vom

01.06.2014 bis zum 31.05.2015 eine archäologische Ausgrabung durchgeführt wurde.

Neben wenigen neuzeitlichen Parzellengräben und mittelalterlichen Eschgräben im Südosten der Fläche können zwei größere Speicherbauten sicher in das Mittelalter datiert werden. Sie befanden sich im Nordwesten der Grabungsfläche und standen sicherlich in Zusammenhang mit der 2011/2012 ausgegrabenen angrenzenden mittelalterlichen Siedlung (s. Fundchronik 2011, 84 Kat.Nr. 108).

Die Mehrzahl der Befunde wurde bislang anhand der Keramik in die vorrömische Eisenzeit datiert, zwei ¹⁴C-Daten aus einem Baumstammbrunnen und einem Wohnhaus deuten jedoch in die Bronzezeit, ein weiteres ¹⁴C-Datum aus einem Wohnhaus in die römische Kaiserzeit.

Es wurden bisher 31 Vier-Pfosten-Speicher, neun Sechs-Pfosten-Speicher, sechs größere Speicherbauten und zwei Wohngebäude herausgearbeitet. Eine Konzentration von Pfosten im Süden der Fläche deutet auf sich überschneidende Gebäude hin, sodass hier weitere zu erwarten sind. Ein Bereich von etwa 5,5×1,5 m im Süden der Fläche neben dem bronzezeitlichen Wohngebäude (¹⁴C-Datum 1409–1214 v. Chr.) war von Staken eingefasst.

Zudem gehören sieben Brunnen bzw. Wasserschöpfstellen der Keramik nach zu urteilen zu den Siedlungsbefunden der vorrömischen Eisenzeit. In zwei der Brunnen hatte sich im unteren Bereich die Holzeinfassung erhalten. Diese bestand einerseits aus rund angeordneten, bereits sehr weichen und vergangenen Holzbohlen und andererseits aus teilweise noch mit Rinde versehenen Holzstämmen, die mit stellenweise noch erhaltenem Flechtwerk verbunden waren. Bei den Holzstämmen handelt es sich um Erle. Eine dendrochronologische Datierung ergab leider kein eindeutiges Ergebnis. In den übrigen Brunnen bzw. Wasserstellen hat sich keine Holzeinfassung erhalten, sofern sie überhaupt vorhanden war.

Ein Baumstammbrunnen mit einem Durchmesser von lediglich 44 cm, in dem keine Funde erhalten waren, datiert anhand eines ¹⁴C-Datums zwischen 1207–976 v. Chr. und somit in die Bronzezeit.

Insgesamt steht der hier beschriebene ausgegrabene Bereich der Fundstelle 60 im Zusammenhang mit den bearbeiteten Arealen der Ausgrabung 2011/2012 (s. Fundchronik 2011, 84 Kat.Nr. 108) sowie den Siedlungsbefunden der Fundstelle 62 am Bosinks Kamp (s. Fundchronik 2015, 81 Kat. Nr. 106). Es handelt sich offenbar um einen Sied-

lungsbereich von bisher 10 ha ausgegrabener Fläche, der von der Bronzezeit über die vorrömische Eisenzeit bis in die römische Kaiserzeit besiedelt war und im Mittelalter erneut bewohnt wurde.

Lit.: KUPKE 2018: K. Kupke, Archäologische Befunde belegen großes Siedlungsgebiet. Erste Ergebnisse der Ausgrabung am Bosinks Kamp und Haferkamp. Bentheimer Jahrbuch 2018, 85–94.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

K. Kupke

66 Nordhorn FStNr. 65, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Vorrömische Eisenzeit und frühe Neuzeit:

Im Rahmen der Erbauung der nördlichen Ortsumgebung für die Stadt Nordhorn wurde die Anlegung einer Brücke für die Straße „Nach Schleuse 1“ notwendig. An der Stelle wurden deshalb vier kleinere Grabungsflächen ausgewiesen, die sich an den Abmaßen der Brücke und ihrer Zuwegungen orientierten. In den Flächen waren viele neuzeitliche und moderne Bodeneingriffe zur Entwässerung des Gebietes erkennbar. Auch während der Ausgrabung erwies sich das feuchte Gelände als eine Herausforderung bei der Dokumentation der Befunde. Zusätzlich befanden sich hier großflächige, moderne Störungen durch Bauschuttverfüllungen und ein abgerissenes, neuzeitliches Gebäude. In den Grabungsflächen 1.2 und 1.3 wurde eine auffällige Be-

fundsituation freigelegt. Auf einer Länge von 17,8 m zeigte sich in Fläche 1.2 eine unregelmäßige Pfostenreihe entlang eines Grabens, diesen teils auch überlagernd. Die Konstruktion setzte sich nach Süden in der Fläche 1.3 auf einer Länge von etwa 33 Metern fort (Abb. 67). Hier fächerte sich die Pfostenreihe in drei leicht mäandrierende Reihen auf, wobei die Pfosten der beiden westlichen Reihen in einen zuvor gezogenen Graben gesetzt waren. Insgesamt wurden 246 Pfosten im Planum dokumentiert. B. Rasink erkennt in der Konstruktion eine potentielle Landwehr. Bei einer Ausgrabung an der Landwehr in Schwagstorf FStNr. 64, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (s. Fundchronik 2002, 165f. Kat. Nr. 286) ergab sich ein vergleichbares Befundbild. Holzeinbauten sind in Landwehren selten nachgewiesen, die abschließende Interpretation der gefundenen Anlage bleibt deshalb spekulativ. In den Verfüllungen der Gräben wurden einige Malhornwaren-Fragmente, einige Tonpfeifenstiele sowie Scherben von Siegburger Steinzeug gefunden. Auf der benachbarten Fläche und auf der rund 230 m entfernten FStNr. 68 traten ebenfalls Gräben auf, die von Pfostensetzungen flankiert wurden. Es könnte sich durchaus auch um die neuzeitliche Abgrenzung eines Kamps handeln. Im Grabungsabschnitt 1.3 wurden darüber hinaus viele Befunde der vorrömischen Eisenzeit freigelegt. Hier zeigten sich u. a. kleine Hausgrundrisse, die dem Haustyp Haps (VERWERS 1972) ähneln. Umgrenzungszaune von Hofstel-



Abb. 67 Nordhorn FStNr. 65, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 66). Luftbild der Fläche 1.3. Die Pfostenreihen und der vorgelagerte Graben sind am linken Bildrand zu erkennen. (Foto: denkmal3D Vechta)



Abb. 68 Nordhorn FStNr. 65, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 66). Detailaufnahme eines eisenzeitlichen Hauses. (Foto: denkmal3D Vechta)

len und eine Herdbrandgrube zur Produktion eines Rauhtopfes komplettierten das Siedlungsbild (Abb. 68). Die Befunde aus der vorrömischen Eisenzeit konzentrierten sich im Osten der Fläche auf leicht ansteigendem Geländeniveau.

Lit.: VERWERS 1972: G.J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. *Analecta Praehistorica Leidensia V.* (Leiden 1972).

F, FM: denkmal3D Vechta/NLD Stützpunkt Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Behrens/C. Melisch/B. Rasink

67 Nordhorn FStNr. 66,
Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, frühes und hohes Mittelalter und Neuzeit:

Die FStNr. 66 wurde für Flächen in der neuen Straßentrasse vergeben, welche südlich der FStNr. 69 (s. Kat.Nr. 69) und östlich der Wietmarscher Strasse lagen. Hier konzentrierte sich eine Vielzahl von Befunden, zeitlich beginnend mit einem bronzezeitlichen Baumstammbrunnen mit Sommerwaldkante des Jahres 1044 v. Chr. (Abb. 69). In dem Flächenaufschluss war durch die Befunde erkennbar, dass die Nutzung des Gebiets in der Spätbronzezeit ihren Ausgangspunkt nahm und mindestens bis in das erste nachchristliche Jahrhundert anhielt. Ob bei der Besiedlung Unterbrechungen zu konstatieren sind,

kann nicht beantwortet werden, weil die Gräber zu den Siedlungsstellen nicht gefunden wurden. Es kann auch nicht erhellet werden, ob hier einzelne Gehöfte „wanderten“ oder ob es sich um eine großflächige Besiedlung gehandelt hat. In Anbetracht der Tatsache, dass im Baugebiet Döppersweg westlich der Wietmarscher Straße vor einigen Jahren ebenfalls bedeutende Siedlungsreste gefunden wurden, die auch bis in die Bronzezeit zurückgehen, muss man wohl Letzteres konstatieren. Langhäuser, Keramik-, Spinnwirtel-, Reibsteine und Drehmühlen-Fragmente deuten auf eine landwirtschaftlich geprägte Ansiedlung hin. Im Bereich der hier besprochenen Fundstelle befand sich im Spätmittelalter das Dorf Bakelde/Bakel, welches heute Teil der Gemeinde Stadt Nordhorn ist. Bakelde gilt in der Mittelgrafschaft als eine der ältesten Siedlungen westlich der Vechte. Archäologisch dominieren mittelalterliche Hofstellen das Befundbild, verbunden mit einem Wegesystem, welches bis zum Bau der Wietmarscher Straße im Jahr 1939 Bestand hatte. Die mittelalterlichen Hausstellen hatten eigene Brunnen. Von vielen dieser Brunnen konnten aufgrund der guten Holzerhaltung dendrochronologische Datierungen gewonnen werden, die Dr. U. Heußner am Eurasien-Institut des DAI Berlin auswertete. Die Hölzer zeigen, dass der erste Brunnen in Bakelde im Jahr 706 n. Chr. erbaut worden ist (Abb. 70). Im ausgehenden 8. Jh. kamen mindestens

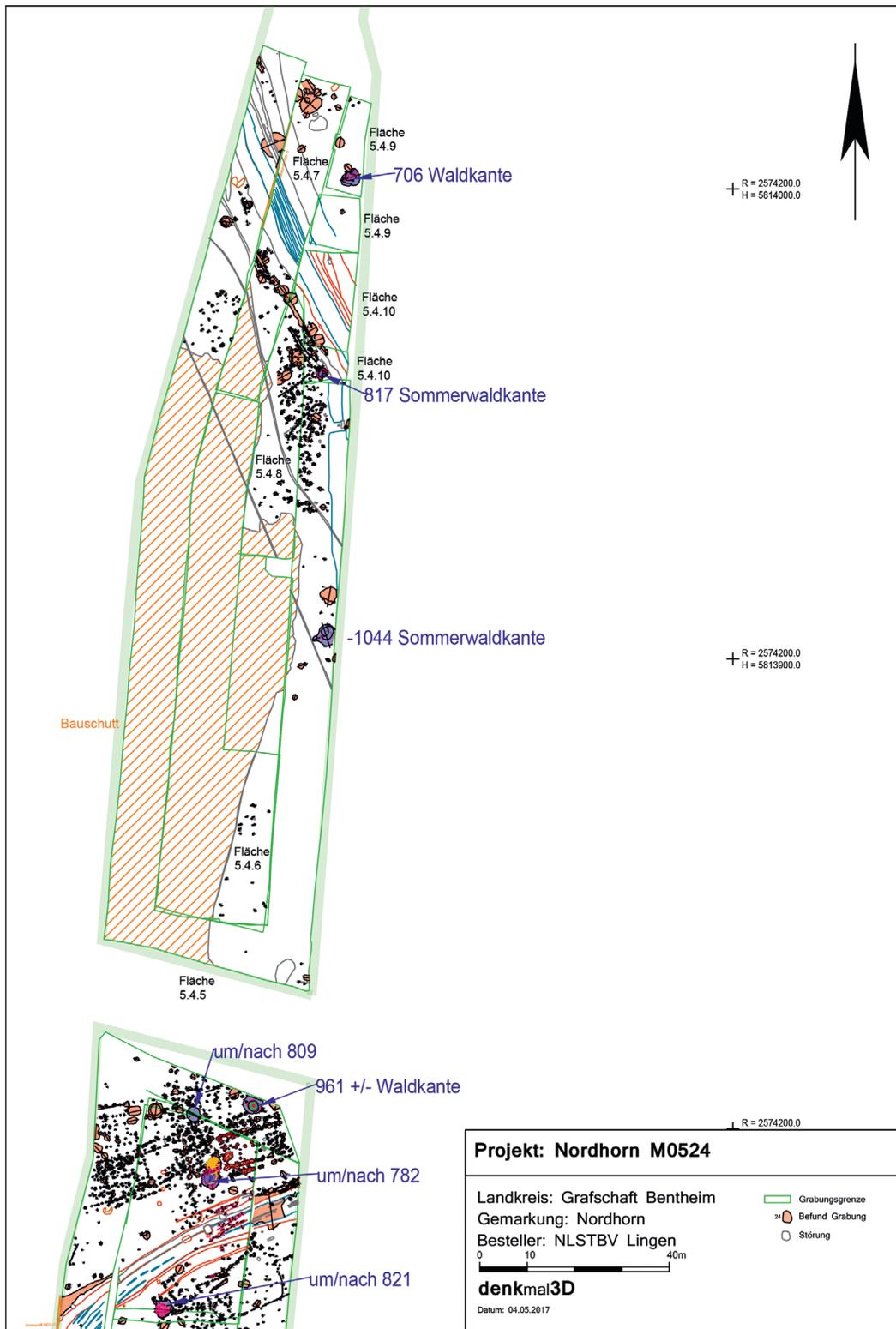


Abb. 69 Nordhorn FStNr. 66, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 67). Plan der Fläche 5.4 mit dendrochronologischer Datierung der Brunnen. Hier vor allem der bronzezeitliche Röhrenbrunnen mit Sommerwaldkante -1044. (Grafik: denkmal3D Vechta)

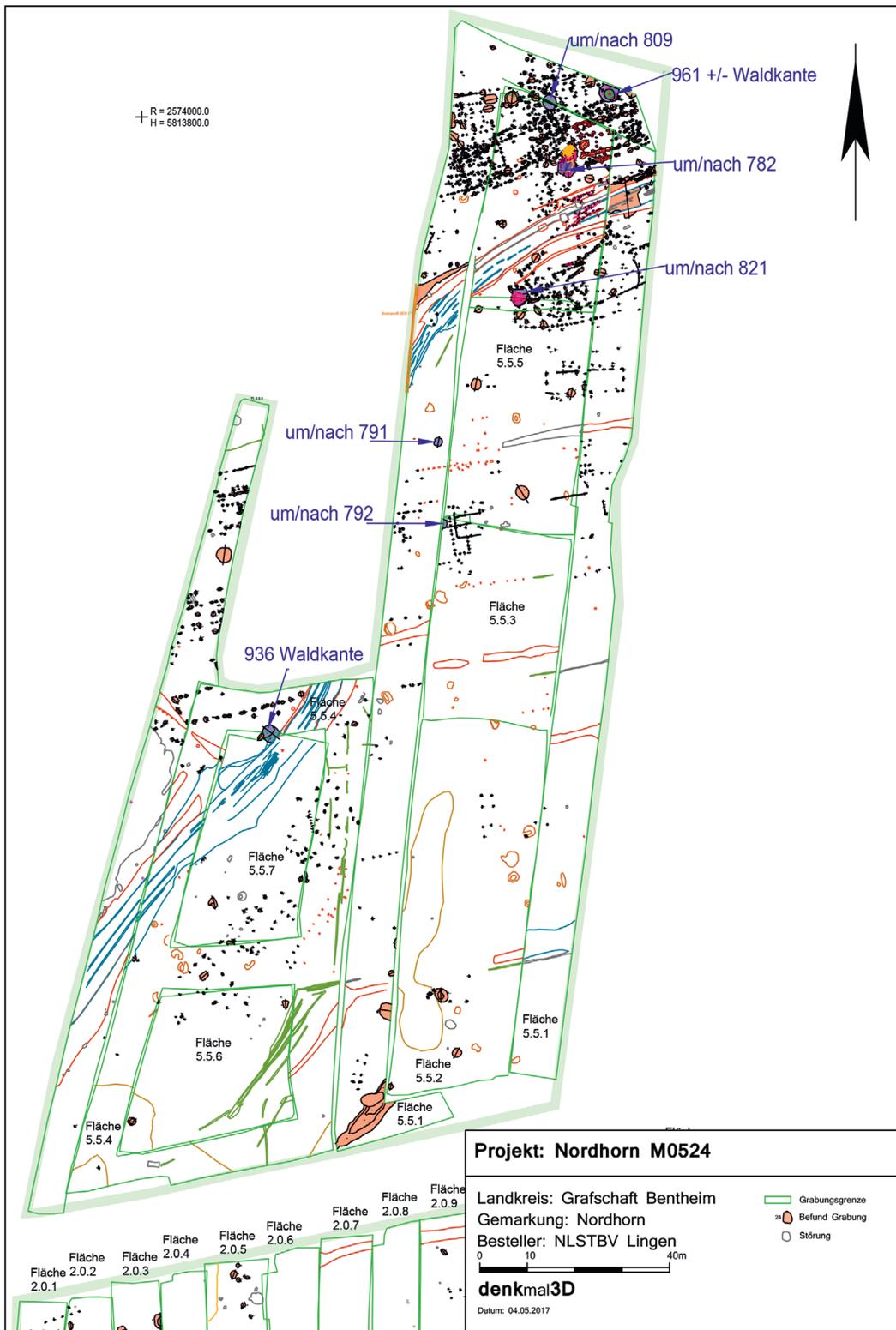


Abb. 70 Nordhorn FStNr. 66, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 67). Plan der Fläche 5.5 mit Hausstellen und dendrochronologischer Datierung der zugehörigen, mittelalterlichen Brunnen. (Grafik: denkmal3D Vechta)

zwei Hofstellen dazu, die bis ins 10. Jh. Bestand hatten und vermutlich direkt in die hochmittelalterliche Besiedlung führten. Eine längere Unterbrechung der Besiedlung ist nicht zu konstatieren. An den Gehöften lassen sich viele Umbauten ablesen. Ein Gehöft, welches sich in der Nähe der alten Schule von Bakelde befindet, ist eine Töpferei gewesen, wie Fehlbrände und Rohstoffdepots zeigen.

Lit.: HERGEMÖLLER 1979: B.-U. Hergemöller, Frenswegen und Nordhorn. In: C. v. Looz-Corswarem/M. Schmitt (Hrsg.), Nordhorn. Beiträge zur 600jährigen Stadtgeschichte (Nordhorn 1979), 69.

F, FM: denkmal3D Vechta/NLD Stützpunkt Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Behrens/C. Melisch/B. Rasink

68 Nordhorn FStNr. 68,

Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Neuzeit:

Auf der Ortsumgehung von Nordhorn wurde während der Prospektion durch B. Rasink im Oktober 2015 eine 25 m lange Doppelpfostenreihe aufgedeckt. Die daraufhin beauftragte Ausgrabung fand im März 2016 auf einer Fläche von ca. 3.400 m² statt. Hierbei zeigte sich, dass die Pfostenreihe einen rundlichen, neuzeitlichen Meliorationsgraben begleitete. In diesem Bereich sind die Ackerböden extrem feucht. In der Neuzeit schufen die Siedler deshalb kleine, vollständig von Gräben umgebene Ackerinseln, die mit unterschiedlichen Feldfrüchten bestellt wurden oder auch als Streuobstwiesen und

Weiden dienten. Die Ränder der Ackerinseln wurden mit Holzpfehlern befestigt und die Inselchen waren untereinander vermutlich mit Stegen verbunden, von denen sich noch entsprechende Pfostenstellungen fanden.

F, FM: denkmal3D Vechta; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Behrens/C. Melisch/B. Rasink

69 Nordhorn FStNr. 69,

Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Vorrömische Eisenzeit, frühes Mittelalter und Neuzeit:

Die zu erbauende, nördliche Ortsumgehung für die Stadt Nordhorn quert am Nordostrand des Stadtgebietes die Wietmarscher Straße. Dort soll eine große Kreuzung entstehen. Im Bauvorfeld wurden deshalb links und rechts auf vier Teilflächen nach entsprechenden Prospektionsergebnissen vollflächige archäologische Ausgrabungen durchgeführt (Flächen 5.1; 5.2; 5.3; 5.4). Als jüngster Befund zeichnete sich dort ein Stück eines alten Wegesystems ab, welches die einzelnen Hofstellen verband und während der Preußischen Landesaufnahme kartiert worden ist. Nahe dieses Wegrelikts konnte ein Holzkastenbrunnen geborgen werden, der mit Waldkante in das Jahr 848 datiert (Dr. K.U. Heußner, Eurasien-Institut DAI Berlin). Der Holzkastenbrunnen schließt sich mit seiner Datierung gut an die Befunde auf der FSt-Nr. 66 (s. Kat.Nr. 67) an. Ein in unmittelbarer Nähe gefundener Baumstammbrunnen erbrachte dagegen mit einer Datierung in das Jahr 273 v. Chr. eine ei-



Abb. 71 Nordhorn FStNr. 69, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 69). Ältere Brunnenröhre mit Fälldatum in oder vor 273 v. Chr. wird im Industriemuseum Lohne konserviert. (Foto: denkmal3D Vechta)



Abb. 72 Nordhorn FStNr. 69, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 69). Zwei Brunnenröhren ineinander. Die innere und damit jüngere Röhre datiert -273 v.Chr. (Foto: denkmal3D Vechta)

senzeitliche Einordnung des Befundes (*Abb. 71*). Die kleinere Holzröhre war in eine größere Röhre gesetzt worden, welche über die Jahre zugesottet war. Im Jahr 273 v. Chr. wurde in die zugesetzte Röhre eine Röhre mit kleinerem Durchmesser eingesetzt, um die Wasserstelle weiterhin nutzen zu können (*Abb. 72*). Beide Röhren kamen zweigeteilt in den Boden, wo sie mithilfe von länglichen, oval zugebeilten Riegeln mit Holzdübeln zusammengehalten wurden (*Abb. 73*). Die ältere, nicht datierte Röhre wurde in das Industriemuseum Lohne verbracht, wo sie für die Nachwelt konserviert wird.

Die Datierung der Brunnen gibt Anhaltspunkte für die Zeitstellung der zugehörigen Langhäuser. Charakteristisch und diagnostisch dürfte in diesem Zusammenhang die deutliche Achsenveränderung von Nordost-Südwest zu Nordwest-Südost zwi-



Abb. 73 Nordhorn FStNr. 69, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 69). Oval zugebeilter Holzriegel. (Foto: denkmal3D Vechta)

schen der eisenzeitlichen und der mittelalterlichen Besiedlung sein (*Abb. 74*). In den Befunden der FSt-Nr. 69 ist die Zuordnung je eines Brunnens zu je einem Langhaus klar nachvollziehbar. Obwohl beide Langhäuser unmittelbar nebeneinander liegen und sich zu respektieren scheinen, ist keine Siedlungskontinuität vom 3. vorchristlichen Jh. bis in das 9. Jh. unserer Zeit anzunehmen. Die Lagebeziehung der beiden Gehöfte ist vermutlich reiner Zufall. Vielmehr ist von einer Unterbrechung in der Besiedlung auszugehen, weil zeitlich intermittierende Befunde gänzlich fehlen und archäobotanische Untersuchungen in Norddeutschland zeigen, dass es zwischen dem 4. nachchristlichen Jh. und der mittelalterlichen Besiedlung im beginnenden 8. Jh. zu einem Bevölkerungsexodus gekommen ist. Doch scheinbar sind die Ressourcen am Nordrand von Nordhorn sowohl in der Eisenzeit als auch im Mittelalter von überzeugender Qualität gewesen.

F, FM: denkmal3D Vechta; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Behrens/C. Melisch/B. Rasink

70 Suddendorf FStNr. 17,
Gde. Stadt Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Oktober 2015 fanden im Bereich des geplanten Neubaugebietes „Wennings Kamp“ in Schüttorf-Suddendorf Prospektionsarbeiten statt, die Hin-

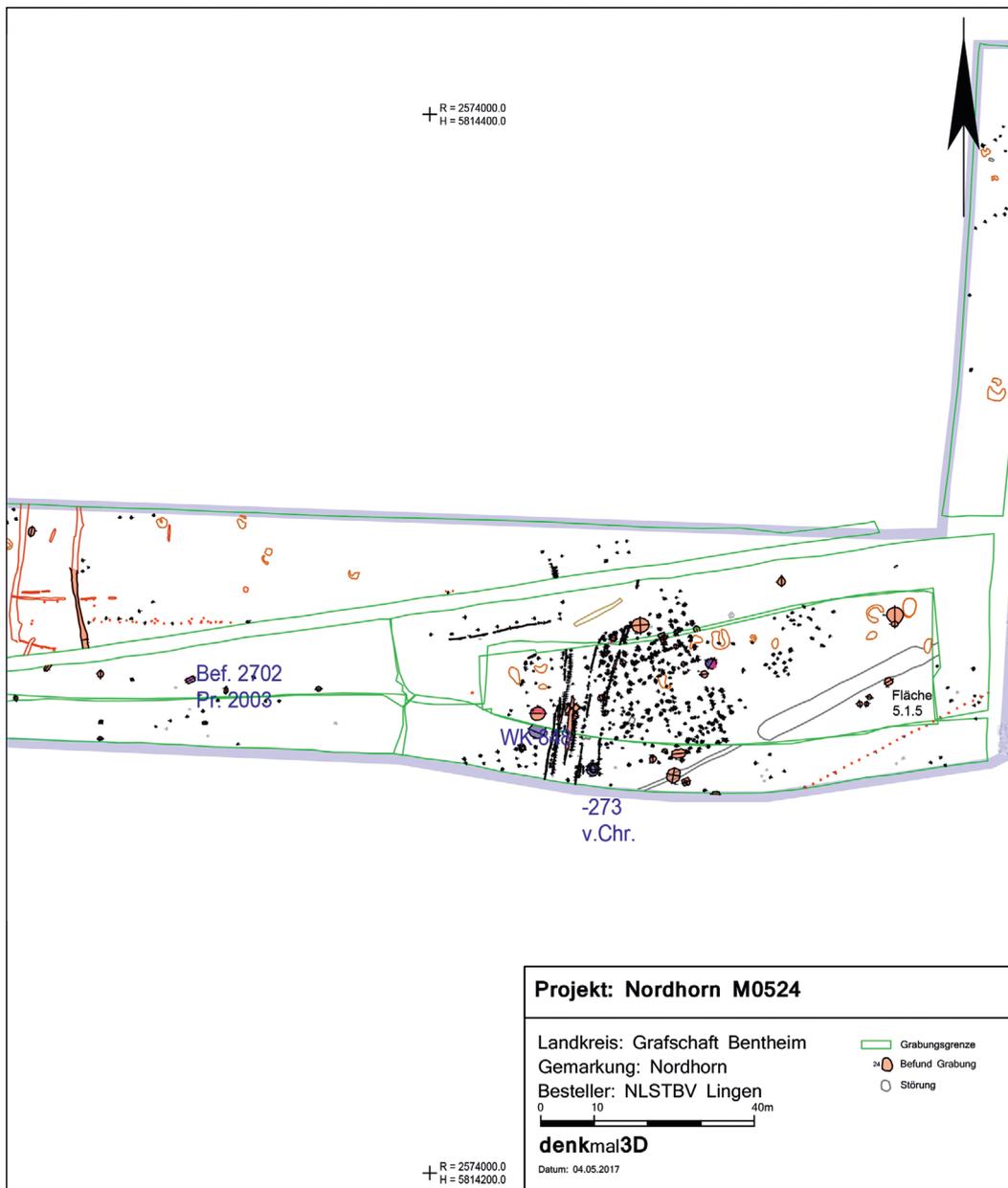


Abb. 74 Nordhorn FStNr. 69, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 69). Plan der Fläche 5.1 mit Langhäusern und dendrochronologischer Datierung der zugehörigen Brunnen. (Grafik: denkmal3D Vechta)

weise auf ein mesolithisches Herdgrubenfeld und Grabhügel der späten Bronzezeit lieferten. Aufgrund dieser Ergebnisse fand von Mitte März bis Mitte Mai 2016 eine archäologische Ausgrabung der gesamten Neubaufäche durch das NLD, Stützpunkt Oldenburg, statt. Die Fundstelle liegt auf einer hochwassergeschützten terrassenartigen Erhöhung mit Flugsanddecke südlich des aufragenden Bentheimer Berges und nördlich der Niederung der Koppelbecke. Bei der Ausgrabung bestätigte sich das mesolithische Herdgrubenfeld: Über 100 Herdgruben

konnten nachgewiesen werden. Etwa die Hälfte war noch substantiell erhalten (Abb. 75), bei den übrigen handelt es sich um Holzkohle- und Asche-Infiltrationen im anstehenden Sand. Die Gruben waren zwischen 0,3 und 0,8 m groß und rundlich bis oval. Aus einigen Befunden konnten verkohlte Aststücke und durchgeglühte Granitsteine geborgen werden. Die zeitliche Einordnung ist durch ein bereits vorliegendes ¹⁴C-Datum aus einer Holzkohleprobe der Vorjahresprospektion bestätigt. Das Ergebnis weist in die Jahre zwischen 6418–6228 BC (95,4 % Wahr-

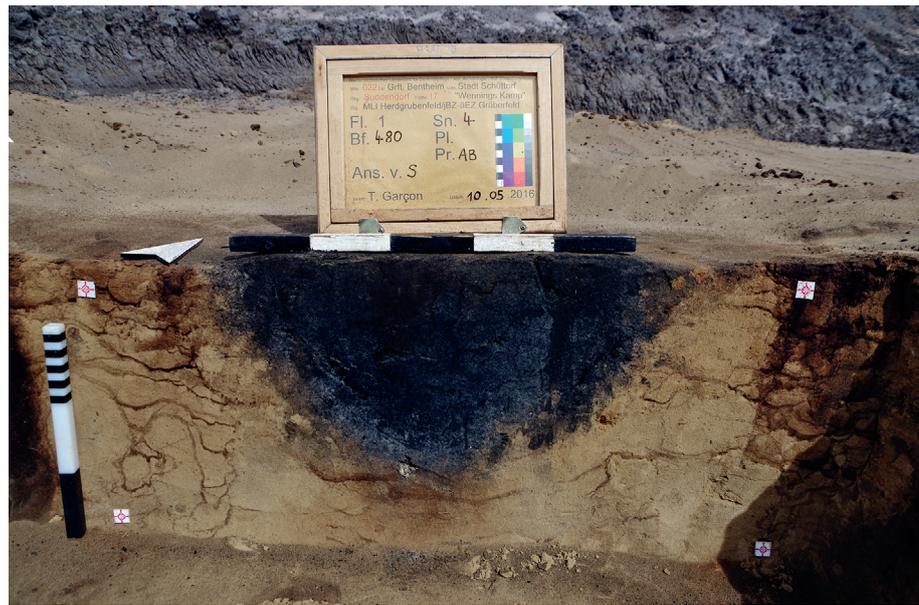


Abb. 75 Suddendorf FStNr. 17, Gde. Stadt Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 70). Mesolithische Herdgrube im Profil. (Foto: T. Garçon)

scheinlichkeit). Ebenfalls in das Mesolithikum datiert ein Schlagplatz mit einer Fundstreuung aus etwas mehr als 500 Flintfunden aus Klingenfragmenten, Abschlägen und großen Mengen kleinster Abspalisse.

Als besonderer Befundkomplex gilt ein Pfostenkreis mit 17 Pfosten und einem Durchmesser von 12,75 m. Tangential an den Kreis ausgerichtet fanden sich in dessen Südhälfte Reste von zwei Körpergräbern mit Sargschatten. Pfostenkreis und Körpergräber sind vermutlich älter- bis mittelbronzezeitlich zu datieren. Stratigrafisch älter sind drei weitere, Nord-Süd ausgerichtete Grabgruben innerhalb des Kreises. Eine davon war gut 0,5 m tief und ließ in der Grabgrube eine Sargkiste mit Leichenschatten erkennen. Der Kopf befand sich im Süden mit Blick nach Westen, der Körper lag in angewinkelter Seitenlage. Ein keramisches Beigabengefäß ist vermutlich in die spätneolithische Einzelgrabkultur zu datieren. Schatten von möglichen organischen Beigaben fanden sich ebenfalls.

Insgesamt wurden 24 Kreisgräben der jüngeren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit untersucht. Ein Teil der Kreisgräben war geschlossen, andere wiesen eine Öffnung nach Osten auf. Die Kreisgräben bildeten insgesamt drei Verteilungskonzentrationen. Die geschlossenen Kreisgräben gehören zusammen mit drei vergleichsweise großen Schlüssellochgräben zu einer Gruppe, die sich auch durch hohe doppelkonische Urnen der Jungbronzezeit von den Urnen der Gräben mit Unterbrechung unterscheidet. Einer der

Schlüssellochgräben wies einen Durchmesser von 11 m und eine Gesamtlänge von etwas mehr als 15 m auf. Die teils verzierten Urnen aus den Kreisgräben mit Erdbrücke zeigen Formen der Spätbronzezeit, gelegentlich mit Tendenz zur beginnenden vorrömischen Eisenzeit (Abb. 76, 77). Mehrfach fanden sich in den Kreisgräben noch Sekundärbeistattungen. Nur eine von mehr als 35 Urnen wies eine keramische Abdeckung auf. In den teils engen Grabgruben fanden sich um die Urnen herum in einigen Fällen Holzkohle und Leichenbrandstücke als eingefüllte Reste der Scheiterhaufen. Auch außerhalb der Kreisgräben wurden Urnen und Leichenbrandnester dokumentiert. Selten wurden aus der Verfüllung der Kreisgräben kleine Keramikgefäße geborgen.

Abschließend sind noch spätmittelalterliche bzw. neuzeitliche Parzellierungsgräben und Eschgräben als Reste der Agrarwirtschaft zu nennen.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg A. Hüser

71 Uelsen FStNr. 25, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Nachdem im Juni 2003 in einem Neubaugebiet am südlichen Ortsrand von Uelsen Urnenbestattungen der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit entdeckt worden waren, hatten planmäßige Ausgrabungen durch die Bezirksarchäologie auf insgesamt 6.400 m² ca. 100 meist kreisförmige, aber auch ovale und

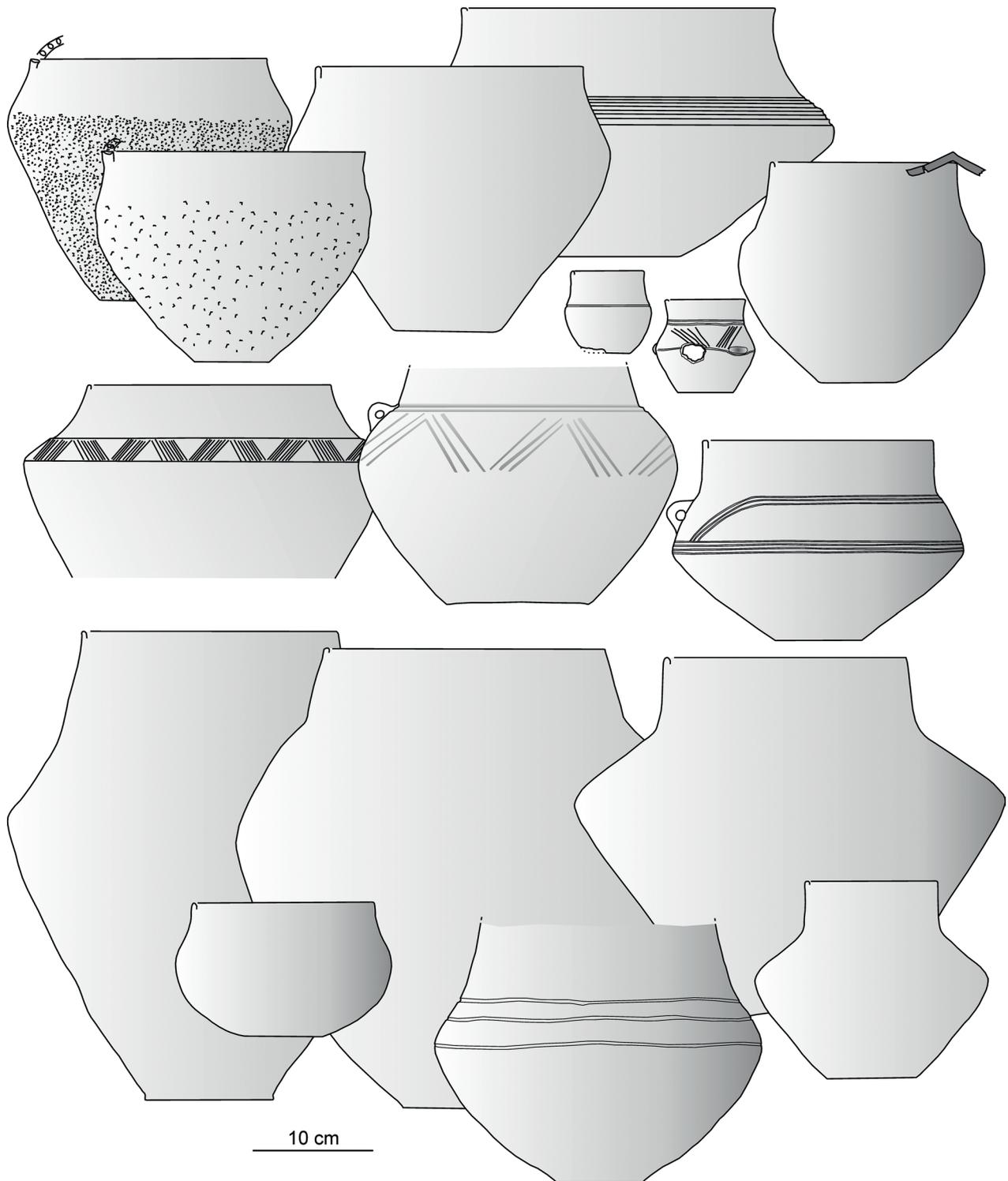


Abb. 76 Suddendorf FStNr. 17, Gde. Stadt Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 70). Übersicht über das Formenspektrum der Urnen. (Grafik: A. Hüser)

langgestreckte Grabeinhegungen ergeben, wobei 70 zum Teil sehr gut erhaltene Urnen und 30 Beigefäße geborgen wurden; zusammen mit den Leichenbrandlagern also 137 Brandbestattungen (s. Fundchronik 2004, bes. 54f. Kat.Nr. 115). Weitere zehn

Leichenbrände und 25 Urnenbestattungen sowie mindestens 25 einfache Kreisgräben kamen 2005 auf 1.350 m² Fläche zutage, die von einer archäologischen Grabungsfirma untersucht wurden.

Als Ergänzung und vorläufiger Abschluss der



Abb. 77 Suddendorf FStNr. 17, Gde. Stadt Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 70). 16 cm hohe Urne aus Grab Befund 4. (Foto: T. Garçon)

Grabungen 2003–2005 wurden 2016 anlässlich der geplanten Bebauung zweier Parzellen auf ca. 1.600 m² weitere 15 Grabeinhegungen dokumentiert: elf Kreisgräben, zwei Doppelkreisgräben sowie (fragmentarisch erhalten) ein breites Langbett. Eine grabenförmige Einhegung war nur noch zum Teil in der Grabungsfläche erhalten und konnte keiner Einhegungsform zugewiesen werden. Innerhalb von sechs der Einhegungen fand sich keine (erhaltene) Bestattung. Von den angetroffenen 13 Bestattungen waren neun teils nur noch sehr fragmentarisch erhaltene Urnen und vier Leichenbrandlager, davon

eines mit einem ältereisenzeitlich zu datierenden Beigefäß. Des Weiteren wurde eine ca. 1,7 m große, noch ca. 1 m tief erhaltene Grube untersucht, die eine größere Menge an zerscherbter spätbronzezeitlicher Gefäßkeramik enthielt. Die Grube schnitt den Kreisgraben einer Grabanlage, war aber nach Ausweis eines krakelierten Quarzitkiesels, dessen eine Hälfte aus der Grubenfüllung und dessen andere Hälfte aus der Verfüllung einer direkt nördlich gelegenen Doppelkreisgrabenanlage stammte, gleichzeitig mit letzterer (*Abb. 78*). Eine ähnliche Grube, die sehr viel Keramikscherben und thermisch zermürbte



Abb. 78 Uelsen FStNr. 25, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 71). Eine der Doppelkreisgrabenanlagen mit einer zentralen Leichenbrandbestattung. Links bzw. südlich daneben eine Grube, die eine einfache Grabeinhegung schneidet. Sie bestand zur gleichen Zeit, als die Kreisgräben der Doppelkreisgrabenanlage noch offen lagen. (Foto: M. Wesemann)

Granitbrocken enthalten hatte, fand sich bereits 2003 im nordöstlichen Randbereich des Gräberfeldes. Diese datierte im Gegensatz zu der 2016 untersuchten Grube nicht in die Jungbronze-, sondern in die ältere Eisenzeit, hätte also auch nach der Aufgabe des Gräberfeldes angelegt worden sein können. Nunmehr ist aber die Anlage solcher Gruben noch mitten im Belegungszeitraum einwandfrei nachgewiesen. Möglicherweise standen sie also in einem rituellen Zusammenhang mit den Grabanlagen. Dabei hat man offenbar durchaus in Kauf genommen, dass bei ihrer Herstellung ältere Gräber zumindest peripher gestört wurden.

Mit diesen insgesamt ca. rund 140 Grabanlagen, 108 Urnenbestattungen und 71 Leichenbrandlagern auf etwa 8.600 m² Fläche ist nun das gesamte Neubaugebiet untersucht worden, aber bei Weitem nicht das komplette Gräberfeld. Die Grenzen sind offensichtlich nur im Norden und Nordosten erfasst worden; weitere Befunde sind vor allem im Süden zu erwarten.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

Landkreis Hameln-Pyrmont

**72 Klein Süntel FStNr. 1,
Gde. Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont
Neuzeit:**

Die zufällige Wiederentdeckung eines Schürkanals in Klein Süntel im Jahre 2011 war Anlass für eine sofortige Unterschutzstellung des Geländes durch die UDSchB Hameln sowie für archäologische Untersuchungen, deren Trägerschaft das Forum Glas e.V. (Bad Münder) übernahm. Die Niedersächsische Bingo-Umwelt-Stiftung finanzierte 2012 bis 2015 jeweils einwöchige Voruntersuchungen und geomagnetische Prospektionen der Universität Cranfield/GB (Fundchronik 2013, 60f. Kat.Nr. 58; WESLING 2016). Im Jahr darauf ermöglichte die Bingo-Umwelt-Stiftung gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eine sechsmonatige Flächengrabung. Das Jobcenter Hameln-Pyrmont übernahm die Kosten für sechs Grabungshelfer; mit dabei waren außerdem einige ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Seit 1620 sind für Klein Süntel Bergbau und Glasherstellung mittels Steinkohle-Feuerung bekannt. Verschiedene Um- wie Neubauten von Glashüttengebäuden und häufige Besitzerwechsel sind



Abb. 79 Klein Süntel FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 72). Luftbildaufnahme des ergrabenen Glashütten-Areals mit Steinrund des Rauchgaskegels und späteren Anbauten. (Foto: H. Nagel)